

AKO

INFO

7. Februar 2000

Ralph Vaughan Williams, am 12. Oktober 1872 in Down Ampney (Gloucestershire) geboren, rückte in den Jahren zwischen den Kriegen allmählich auf den ersten Platz in Englands Musikleben, der ihm nach Edward Elgars Tod (1934) unbestritten zustand. Seine **Ausnahmestellung** auf dem Gebiet der englischen Musik hatten allerdings bereits zwei Werke aus dem Jahre 1910 begründet, und zwar - neben dem Chorwerk Sea Symphony (12.10.1910) - die **Tallis Fantasia** (für Streichquartett und doppeltes Streichorchester), die am 6. September 1910 auf dem **Gloucester Festival** uraufgeführt wurde. Damit hat Vaughan Williams nicht nur den Stil der **englischen Fantasy** wieder aufleben lassen, sondern auch die Aufmerksamkeit auf die **alten Meister** und damit auf die **verborgenen Schätze** der englischen Musik gelenkt.

Einer davon ist **Thomas Tallis**, um 1505 geboren, der in den Diensten König Heinrichs VIII., König Eduard VI., Königin Maria und Königin Elisabeth gestanden hat und sich als einer der ersten mit den Problemen auseinandersetzen musste, die durch den radikalen Wandel in Religion, Liturgie und Ästhetik in der Zeit der **Reformation** entstanden waren. Sein Schüler (und Freund) W. Byrd widmete ihm ein Lied („Ye sacred Muses“) mit Violenbegleitung; es war der Ausklang einer langen und **bedeutsamen Epoche** der englischen Musikgeschichte, an die Vaughan Williams mit seiner Fantasia wieder angeknüpft hat.

Über **Joseph Haydn** muss man Grundsätzliches nicht mehr sagen. Er hat mit seiner Vielfalt an Werken nicht nur bei seinen Zeitgenossen eine immense **Popularität** erreicht. Zurückzuführen ist das auf seine Absicht, mit seiner Musik nicht nur den Kenner, sondern auch den musikalischen Liebhaber (im weiten Sinne) anzusprechen. Das Zusammentreten von einer ausgemacht feinen, **musikalischen Arbeit**, der Gabe, alles in einer **Tonsprache** auszudrücken, die auch dem Laien zugänglich ist und einer **Gefühlsstärke**, der sich wohl niemand entziehen kann (ein Beispiel hierfür ist sicherlich der 2. Satz - Adagio - des Cellokonzerts C-Dur), machen den zeitlosen Erfolg seiner Werke aus.

Das unlängst wieder aufgefundene **Cello-Konzert** in C-Dur wird der **Schaffensperiode** zugeschrieben, in der Haydn seine stärkste künstlerische Entwicklung erfahren hat, die Jahre etwa von 1765 - 1775, die in der musikwissenschaftlichen Literatur auch als „**Sturm- und Drang-Periode**“ (oder als „romantische Krise“) bezeichnet wird. Bereits der 1. Satz des Konzertes (Moderato), einerseits mit seinen barocken Reminiszenzen, andererseits mit dem Gefühl der neuen musikalischen Zeit, dürfte diese Einschätzung bestätigen. Erst recht zeigt sich im 3. Satz (Allegro molto), in dem der Solist sich auf seinem Instrument voll ausleben darf, ein **Menschenbild**, das mit der vorangegangenen Zeit abgeschlossen hat.

Ludwig van Beethoven hat seine 8. Sinfonie in den Jahren 1809 - 1812 geschrieben; Uraufführung in Linz am 27.2.1814; der Erfolg war gering: „Das Werk macht kein Furore“ - so die damalige Einschätzung durch die Presse. Das Gegenteil dürfte zutreffend sein. Nach Auffassung von H. Kretschmar ist die Achte das „**Hohelied des Humors**“; dass Beethoven von zunehmender Taubheit und Geldsorgen bedrängt war, merkt man dem Werk nicht an.

Was macht den **Charakter** dieser Musik aus? Sicherlich eine Menge **hintergründige** Einfälle, aber auch Passagen **abgeklärter** Musik, und immer wieder musikalischer **Übermut**, vor

Unser **Solist, Jochen Löflath**, ist 1. Solo-Hornist im Südostbayerischen Städteorchester, Passau. Dem AKO ist er musikalisch und persönlich seit vielen Jahren in vielfältiger Weise verbunden, also ein guter **Freund des Orchesters**. Wir freuen uns und danken unserem Jochen, dass er – diesmal in der Rolle des Instrumentalsolisten – dieses schöne Werk mit uns spielt.

Arthur Honegger – auch er zeigte früh seine kompositorische Begabung, die ihm bereits im Alter von 17 Jahren das Musikstudium (Violine, Komposition) ermöglichte. Eines seiner populärsten Werke ist sicherlich „Pacific 231“ (mouvement symphonique Nr. 1) aus dem Jahre 1923. Berühmt geworden ist er zunächst jedoch mit dem **preisgekrönten Orchesterstück Pastorale d'été**. Honegger schreibt selbst über seine kompositorischen Anliegen: „Es war immer mein Wunsch und mein Bemühen, eine Musik zu schreiben, welche für die große Masse der Hörer **verständlich** und doch **vom Banalen** so weit **frei** wäre, dass sie auch noch die wirklichen Musikfreunde zu fesseln vermöchte.“ Seiner Pastorale d'été hat Honegger diese Worte von J.A. Rimbaud vorangestellt: „**J'ai embrassé l'aube d'été**“ („Ich habe die Morgenröte des Sommers umschlungen“; aus „Les illuminations“). Programmatische Musik – vom Schönsten!

Den Abschluss macht **Franz Schubert**, dessen musikalische Ausbildung mit seinem achten Lebensjahr beginnt; 16-jährig verlässt er – wegen seines Stimmbruches – das Hofsängerkonvikt in Wien. Zu diesem Zeitpunkt hat er bereits nahezu 100 Lieder und eine Oper komponiert, hat im Orchester gespielt und dieses auch gelegentlich dirigiert. Im Laufe seines kurzen Lebens werden noch hinzukommen 500 Lieder, 14 Opern und Singspiele, mehrere Messen, Kantaten, Chöre, zahlreiche Kammermusikwerke, darunter das Forellenquintett, ein Oktett, mehr als 15 Streichquartette, Streich- und Klaviertrios sowie zwei- und vierhändige Klaviermusik (Sonaten, Fantasien, Impromptus, Moments musicaux, Tänze usw.) – und: **neun Sinfonien**, von denen eine allerdings verschollen geblieben ist. Die ersten sechs dieser Sinfonien wurden im Alter zwischen 16 und 20 Jahren geschrieben, also auch die 3. Sinfonie in D-Dur aus dem Jahre 1815, in dem **Schubert 18 Jahre alt** wurde.

Schuberts Instrumentalschaffen wurde praktisch erst nach seinem Tode bekannt – außer seinen Liedern wurde lediglich ein Quartett zu seinen Lebzeiten gedruckt. Die schwere, spätere Zeit, die unglückliche Krankheit der letzten Jahre ist in der 3. Sinfonie nicht spürbar: **strahlende Heiterkeit, Melodienfülle, Wiener Charme** – und eine tiefe Verbeugung vor dem großen Vorbild Joseph Haydn mit der Einleitung zum 1. Satz. Dieses Werk ist ein wichtiger Baustein im Lebenswerk von Franz Schubert; ein Stück unbeschwerter Schönheit, das schon früh den Rang dieses Meisters im Kreise der verehrungswürdigen Großen begründet hat.